

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierfachjährl. III. 1.50 einschließlich des „Illust. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblätter“ in der Expedition, bei unseren Börsen sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Angelegenheitspreis: die kleinstmögliche Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Fernsprecher Nr. 210.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühzengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühzengrün, Wildenthal usw.

61. Jahrgang.

Donnerstag, den 2. April

1914.

N 76.

Gasanstalt.

Bei Un- oder Fortzügen wird vielfach unterlassen, der Gasverteilung die nach § 16 der Gasabgabebedingungen geforderte Anzeige zu machen. Es sind dadurch wiederholte Schädigungen der Gasanstalt eingetreten. Wir werden fernerhin die Konsumenten für solche Schädigungen haftbar machen.

Der Stadtrat.

Donnerstag, den 2. April 1914,

vormittags 11 Uhr

sollen im Hotel „Stadt Leipzig“ hier 3 Gewehre, 1 Gewehr, 2 Revolver, 2 Patronentaschen, 1 Messer, 1 Seitengewehr öffentlich gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Eibenstock, den 1. April 1914.

Der Ratsvollzieher der Stadt Eibenstock.

Osterprüfungen in der Handelschule.

Die diesjährigen mündlichen Osterprüfungen finden Donnerstag, den 2. April, von vormittag 9 Uhr an im Saale des städtischen Fachschulgebäudes statt.

Prüfungs-Ordnung:

9 Uhr — bis 9 Uhr 20: Kl. III. Rechnen Schützenmeister.
9 , 20 , 9 , 45: Kl. II. Handelslehre Jügen.
9 , 50 , 10 , 30: Kl. I. Zusammenhängende Kaufm. Übungen Jügen.

An die Prüfungen schließen sich an:

Delikationen der Schüler und Schülerinnen;

Entlassung der abgehenden Schüler und Schülerinnen, verbunden mit der Gestaltung des Jahresberichtes, der Belobigung und der Prämierung von Schülern.

Die Behörden, die Herren Chefs, die Eltern der Schüler und Schülerinnen, sowie alle Freunde der Schule werden zu diesen Veranstaltungen ergeben eingeladen.

Der Schulvorstand:

Die Schulleitung:

Jügen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Angebliche deutsche Waffenlieferungen an die Ulsterleute. Ein Gericht, das der „Berliner Lokal-Anzeiger“ verbreitet und wonach die deutschen Waffen- und Munitionsfabriken einen Kosten Waffen im Werte von 16 Millionen Mark, der ursprünglich für Mexiko bestimmt gewesen sei, an die Organisation in Ulster gegen bar verkauft haben, ist, wie die „Frankf. Blg.“ aus Berlin erfährt, ohne jede Grundlage. Weder lagern so große Mengen unabgommener Gewehre, noch waren die seit langem verhandlungsbereitliegenden Munitions-Ladungen jemals für Mexiko bestimmt, noch würde die Gesellschaft an die Ulsterverwaltung liefern, noch hat die Gesellschaft ein vertragliches oder ähnliches Geschäft abgeschlossen. Wie der „Frankf. Blg.“ versichert wird, ist absolut nichts vorgegangen, was Gerüchte der obigen Art zeitigen könnte.

Eine Lotterie zur Olympiade 1916. Der deutsche Reichsausschuss für olympische Spiele wird, um für die anlässlich der bevorstehenden Berliner Olympiade an ihn herantretenden finanziellen Aufgaben gerüstet zu sein, eine Geldlotterie veranstalten. Es ist ihm bereits die Erlaubnis erteilt worden, eine öffentliche Geldlotterie in zwei Jahresserien zu veranstalten. Es sollen in jeder Serie 150.000 Lose zu je 3 Mark ausgegeben und 5918 Bargeteine im Gesamtbetrag von 150.000 Mark gezogen werden. Dieziehung der ersten Serie findet am 10. und 11. Dezember d. J. in Berlin statt.

Österreich-Ungarn.

Graf Andrássy über das deutsch-österreichische Verhältnis. Der bekannte ungarische Politiker Graf Julius Andrássy äußerte sich einem Mitarbeiter des „Mz. Blg.“ gegenüber über das Verhältnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn folgendermaßen: „Der Nachricht, als ob sich der Deutsche Kaiser mit Russland in Verhandlungen eingesetzt hätte, schenke ich keinen Glauben. Ich halte das ganze Gericht für eine Fabel, die in der Absicht verbreitet wurde, das vertrauensvolle Verhältnis zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Kaiser zu erschüttern. Der Deutsche Kaiser hat von Anbeginn seiner Thronbesteigung eine viel bestimmtere Freundschaft für die Monarchie gezeigt als Bismarck, denn er hat mit dem Rückversicherungsvertrag mit Russland gebrochen. Son jemandem, der dies getan hat, muß man annehmen, daß er uns auch jetzt nicht austauschen und statt mit Österreich-Ungarn sich mit Russland verbinden wird. Die deutschen Interessen, ebenso die Einsicht und Voraussehung des Deutschen Kaisers schließen die Möglichkeit einer solchen Politik vollständig aus. Was mich betrifft, so halte ich mit unverbrüchlichem Vertrauen an dem Dreibund fest, wie ich dies auch in den letzten Delegationen zum Ausdruck gebracht habe. Ich betrachte es aber auch als notwendig, daß wir darnach trachten, mit Russland und Frankreich ein freundshaftliches Verhältnis aufrecht zu erhalten. Die Treue gegenüber dem Dreibund bedingt noch nicht eine feindselige Gesinnung gegenüber den Mächten der Entente. Das sich bei uns eine gewisse Entfremdung gegenüber dem Bündnis mit dem Deutschen Kaiser zeigt, führe ich hauptsächlich auf die innerpolitischen Motive zurück. Die große Erbitterung und der Haß, den ein namhafter Teil der ungarischen Bürger gegenüber dem

gegenwärtigen Regierungssystem hegt, machen unwillkürlich alles unsympathisch, was die jetzige Regierung tut oder tun will. Wie immer aber auch die Berliner Kreise über die innere ungarische Politik denken mögen, wäre es, solange unsere auswärtige Politik die Interessen des Bündnisses mit Deutschland fördert und so lange wir in dieser Beziehung mit der Freundschaft des Deutschen Reiches rechnen können, ein Fehler, unsere auswärtige politische Richtung zu ändern. Nach meiner Meinung gibt es nur eine ungarische auswärtige Politik, und zwar die Aufrechterhaltung des Dreibundes, aber auch die Pflege eines freundshaftlichen und guten Verhältnisses mit den Mächten der Entente, da die ungarische Nation, die sich einer aggressiven Politik enthält und den Frieden liebt, am geeignetesten dazu ist, die Gegenseite zu mildern.“

— Österreichisch-ungarischer Außenhandel. Nach dem Statistischen Ausweis des Handels-Ministeriums über den Außenhandel des österreichisch-ungarischen Zollgebietes betrug im Monat Februar die Einfuhr 276,3 Millionen Kronen, die Ausfuhr 202,6 Millionen Kronen, d. h. 12 bzw. 4,8 Mill. Kronen mehr als im Vorjahr. Die Einfuhr in den Monaten Januar und Februar betrug 542,5 Millionen Kronen, die Ausfuhr 400,4 Millionen Kronen, d. h. 22,9 Millionen Kronen mehr bzw. 8,4 Mill. Kronen weniger, als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahrs.

Luxemburg.

— Luxemburgs Entschuldigung. Die Großherzogin hat durch das Hofmarschallamt den deutschen Offizieren ihr Bedauern ausgedrückt, die jüngst auf dem Wege zum Konzert durch Buruse „Zabern“, „Wackes“ usw. beleidigt wurden.

England.

Aufdeckung einer revolutionären Verschwörung in Petersburg. Großer Aufsehen erregt in Petersburg die Aufdeckung einer revolutionären Verschwörung durch die hiesige Polizei. Die Okhrana hatte bereits seit längerer Zeit Kenntnis von der geheimen umstürzlerischen Tätigkeit des revolutionären Klubs und wartete nur auf den geeigneten Augenblick, um zur Verhaftung der Führer zu schreiten. Am Sonntag erschienen plötzlich in der Wohnung der Verdächtigen Polizeibeamte und nahmen eine Haussuchung vor, die so belastendes Material zutage förderte, daß sofort zu ihrer Verhaftung geschritten wurde. Unter ihnen befand sich auch ein gewisser Agajew, in dessen Wohnung die Polizei eine geheime Druckerei beschlagnahmte.

England.

Aus dem englischen Unterricht. Dienstag nachmittag entstand hinsichtlich der jüngsten bekannten Denkschrift an den General Gough ein neuer Zwiespalt. Am Montag hatte Churchill erklärt, diese Denkschrift sei nicht dem Kabinett, sondern nur dem Premierminister Asquith unterbreitet worden, der unter Berücksichtigung der Ansichten des Kabinetts das Dokument abänderte. Jetzt berichtete Churchill seine Erklärung dahin, die Denkschrift sei dem Kabinett unterbreitet worden, das sofort damit nicht einverstanden gewesen sei. Churchill erklärte, er sei häufig während der Beratung des Kabinetts aus dem Sitzungszimmer herausgerufen worden. Schließlich habe er gesehen, wie Asquith einige Paragraphen ausstrich und das so abgeänderte Dokument dem Kriegsminister Seely aushändigte.

Im Balkan.

Ein Balkandreib und. In der Spezialberatung des Budgets des Außenfern in der serbischen Stupichtina erklärte Ministerpräsident Paschitsch auf verschiedene Anfragen, daß zwischen Serbien, Montenegro und Griechenland ein Bündnis abgeschlossen worden sei. Das Verhältnis Serbiens zu Rumänien sei dasselbe wie dasjenige Griechenlands zu Rumänien. In der Orientbahnenfrage habe Serbien dem französischen Projekt zugestimmt. Serbien wünsche die Ablösung aller auf serbischen Gebiet befindlichen Eisenbahnen, darüber sei jedoch mit Österreich-Ungarn noch keine Einigung erzielt worden. Das von Europa geschaffene Albanien sei noch lange nicht solidiert. Es sei Tatsache, daß sich Serbien über die Schaffung Albaniens nicht freuen könne. Serbien verfolge eine Politik des Friedens und des Gleichgewichtes am Balkan. Um jedoch den Frieden erhalten zu können, sei es notwendig, die Armeen zu bewaffnen. Die Stupichtina möge deshalb die Erledigung des Budgets beschleunigen.

Örtliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 1. April. Zu unserem gestrigen Bericht über die Entlassung der Fortbildungsschüler werden wir gebeten, ergänzend mitzuteilen, daß die den Schülern der 5. Klasse überreichten Hefte über die Fremdenlegion aus der Kommerzienrat Dörfel-Stiftung beschafft sind, und zwar auf Vorschlag des Herrn Lehrer Feig.

Eibenstock, 1. April. Am Dienstag fand die feierliche Entlassung der abgehenden Schüler der Zweigabteilung der Königl. Kunsthochschule für Textilindustrie hier statt. Herr Kunsthochlehrer Kneisel begrüßte zunächst die Erschienenen und sprach den Behörden und allen, die der Schule Wohlwollen entgegenbrachten, seinen Dank aus. Darauf hielt der Schüler Max Herrmann einen recht gehaltvollen Vortrag, dem die Worte: „Spare, lerne, leiste was, dann hast du, bist du, kannst du was,“ zu Grunde lagen und der gewissenhaften als Abschiedsrede galt. Dann sprach in festender Weise der Schüler Max Höhl über Steins Werken. Herr Kunsthochlehrer Kneisel hatte seinen hierauffolgenden Aussführungen Grillparzers Worte: „Wer seine Schranken kennt, der ist der Freie; wer frei sich bündet, ist seines Wahnes Sklave“ untergelegt. Jeder sollte und müsse sich seiner Schranken bewußt sein, deum nur so könne der einzelne frei und mächtig werden. Auch die Schranken seiner Begabung müsse man erkennen, um nicht ein Sklave seiner eigenen Einbildung zu werden. Es möge ein Jeder getreu seine Pflicht erfüllen, so daß aus dem slawischen „Du sollst“ ein „Du willst“ und schließlich ein „Du kannst“ werde. Hierauf sprach der Schüler Hermann Unger im Namen der abgehenden Schülern der Schule und den beiden Lehrern — Herrn Kneisel und Töpfer — Dank aus mit der Sicherung, der Schule und ihrer Segnungen zu gedenken. Bei der nun vorgenommenen Prämierung erhielten die Schüler Hermann Unger (bei Herrn Paul Reißaus), Hans Weigel (bei den Herren Dörfel und Kneisel) und Alfred Meinel (im väterlichen Geschäft) die höchste zu vergebende Auszeichnung, nämlich eine vom Kgl. Ministerium ausgestellte Belobigungsurkunde. Die eine Buchprämie erhielten die Schüler Rud. Hönel (bei H. Walter Hönel) und Kurt Arnold (bei den Herren C. G. Dörfel Söhne). Außerdem konnten auch die beiden Schüler Max Höhl und Max Herrmann (bei Herrn Rich. Pestel) mit einer Buchprämie bedacht werden, die von einem

ungenannt sein wollenden Söhnen der Schule gestiftet waren. Für guten Turnbesuch wurden ausgezeichnet die Schüler Arthur Hubert, Max Dörfel, Kurt Arnold, Martin Beck, Ernst Schubert und Rudolf Reichel. Aus dem geschäftlichen Ueberblick, den Herr Kneisel gab, sei noch mitgeteilt, daß sich die Kunsthochschule an den Jugendpflegebestrebungen sowohl des Junglingsvereins als auch des Jugendpflegeausschusses des Turnvereins von 1847 recht stark beteiligt hat. Zum Schlus sprach Herr Kunsthochschullehrer Kneisel nochmals Dank dem Königl. Ministerium des Innern, dem Stadtrat von Elberstock, Herrn Prof. Horst, der selbst anwesend war, sowie den Prinzipalen der Schüler aus.

— Ebden st o d. 1. April. Wie schon bekannt gegeben, eröffnet der Gabelsbergerische Stenographverein hier kurz nach Ostern einen Anfängerkursus und einen Fortbildungskursus in Gabelsbergerischer Stenographie. Es ist allgemein bekannt, welchen Nutzen die Stenographie im Leben hat. Nicht nur Beamte und Kaufleute brauchen die Stenographie, um in ihrer Laufbahn vorwärts zu kommen, sondern auch für die Gewerbetreibenden ist sie unentbehrlich, denn bei ihrer Anwendung wird viel Zeitersparnis erzielt.

— S chön heide, 1. April. Anlässlich des Geburtstages unseres Altreichskanzlers ist unserer Volksschule ein w e r t v o l l e s Geschenk übermittelt worden. Der Schulknabe Alfred Baldwin erhielt am 1. April von einem in Halle wohnenden Herrn, der früher zu Schönheide in näherer Beziehung stand, für den besten freien Aufsatz über „Bismarck“ eine wertvolle goldene Taschenuhr als Belohnung für seine gute Leistung. — Ostern 1914 verlassen die Herren Orlitzky und Walther unsere Schule. Während Herr Tenzler seiner Militärschule in Plauen genügen wird, ist Herr Walther zum ständigen Lehrer in Auerbach i. V. gewählt worden.

— A u e, 28. März. Eine Maus hat gestern abend ganz Aue in Unwillen versetzt, soweit nämlich, als es zu irgendwelchen Zwecken elektrischen Stromes bedarf. Kurz nach 8 Uhr trat plötzlich ägyptische Finsternis überall ein, wo elektrische Beleuchtung benutzt wird; der Strom blieb aus. Das Werk ging der Sache logisch auf den Grund, indem die Leitung revidiert wurde, und da kam man dann zu dem überraschenden Ergebnis, daß ein kleines Mäuselein die Urheberin der empfindlichen Störung war. Das Tierchen war in Auerhammer in die Hochspannung von Chr. Gottl. Wellner geraten, wodurch Kurzschluß entstand; infolgedessen brannten in der großen Station auf dem Zeller Berge die Sicherungen durch und das Malheur war fertig. Erst nach einer Stunde konnte der Schaden behoben werden.

— A u e, 31. März. Heute vormittag erschoss sich der 17jährige Kontorlehrling W. in der Wohnung seiner Eltern. Der Grund des Selbstmords ist unbekannt.

— R i c h b e r g, 30. März. Nachdem erst vergangenen Mittwoch in Hartmannsdorf das große Friedrichsche Gut ein Raub der Flammen geworden war, brannten am Freitag abend während eines Schneesturmes in Burkendorf Scheune, Stall und Wohngebäude des Herrn Gußbiers Groß gänzlich nieder. Die Ursache ist unbekannt. Der Besitzer hatte versichert.

— R o h s e i n, 31. März. Die aus bedeutender Höhe abgestürzte große Kirchenglocke hat durch den Aufprall nicht den geringsten Schaden erlitten, so daß sie bereits am Sonnabend vormittag wieder empfangen werden konnte. Am Nachmittag erklang das Geläut zum ersten Male zur Freude der gesamten Einwohnerchaft.

Aus unserem Stadtparlamente.

Nicht ganz sorgenfrei beirat man am Montag abend unseres „Wallot“-bau — Wallotbau infsofern, als Wallot sich wenigstens um ihn das Verdienst erworben hat, ihn zu loben. — Daß in der Sitzung eine Erhöhung des Steuersatzes vorgenommen werden sollte, damit hatte man sich — der Not gehorchend, nicht dem eigenen Trieb — so ungefähr abgefunden, aber man wußte doch nicht, inwieweit das Portemonnaie strapaziert werden sollte. War es nur die Absicht, die Herren Stadtvorordneten und die Laufschter durch eine nicht minder unwichtige Vorlage vorläufig abzuwenden von diesen Sorgen, oder war es Zusatz: kurz und gut, es wurde zunächst der zweite Punkt der Tagesordnung, der die Herstellung einer Sammelheizung im alten Schulgebäude betraf, vorweggenommen. Es sind für diese Heizungsanlage von verschiedenen Firmen Preisanschläge eingeholt worden und, da die Unterschiede der einzelnen Angebote keine wesentlichen sind, hat sich der Stadtrat für das Angebot der bewährten Firma Körting-Hannover entschieden, zumal bei der von dieser Firma hergestellten Anlage die Bedienung sehr einfach ist und keine besondere Aufmerksamkeit erfordert. Der Bauausschuss hatte sich indessen gegen die Firma Körting entschlossen, weil man bei dieser Firma selten wisse, an wen man sich bei etwaigen Reklamationen zu wenden habe. In der entstehenden Debatte glaubte man das Kind beim rechten Namen genannt zu haben, wenn man die Firma Körting als „Warenhaus“ bezeichnete. Sintensalen Debatten über technische Konstruktion von Dampfheizungen füllten aufregendes Interesse hervorzuufen geeignet sind, mögen sie auch hier unseren Lesern erwartet sein, zumal aus der Debatte heraus zu hören war, daß ein Vertreter einer anderen Firma hier Stimmung für diese zu machen versucht hat. Das zu behaupten, fällt uns natürlich nicht ein, doch mag hier des Sängers — alias Studenten Stimme besser schweigen. Es wurde beschlossen, den Punkt von der Tagesordnung abzusetzen und weitere Auskünfte auch bei anderen Firmen als bei Körting einzuholen. Die Ausführung der Anlage selbst aber wurde genehmigt. — Bauleitungen, die in der Kochschule vorgenommen werden müssen, will Herr Köhler selbst herstellen lassen, doch soll ihm von der Stadt hierzu eine Baubeihilfe von 150 M. bewilligt werden, und zwar aus dem Grunde, weil die Sicht das Recht haben will, sich um die ordnungsmäßige Herstellung der Arbeiten zu kümmern. Dem wird zugestimmt. Nachdem dann noch Punkt 4 passiert, der eine unbedeutende Abbruchsbeihilfe zur Gewerbung von Straßenland an der vordeinen Rehme betrifft, nahm man den Punkt 1 vor: Die Festlegung des Gemeindesteuersatzes auf das laufende Jahr. Ja, da gab es saure Gesichter zu sehen, denn was kommen mußte, ahnte wohl schon jeder, und ich, auf der Berichterstattungsbalustrade ahnte sogar mehr noch als meine Pflicht — nur das Richtige, das ahnte ich nicht. Und dieses war, daß die Erhöhung des Steuersatzes waren weder das Werk einer starken Partei, noch die

ohne jedes Wimpernzucken einstimmig angenommen wurde. Ich schließe mich dem Vorgehen der Herren an und will auch meine Stimme in dieser heiklen Angelegenheit nicht erheben — obwohl ich es mir vorgenommen hatte, der weitshauenden Stadtratsauffassung von 1912 wegen. Ich lasse es, Sela. Es erübrigte sich wohl, mitzuteilen, daß der Steuersatz um 15 Prozent erhöht wurde und so von 90 auf 105 Prozent herausgerückt ist. Gleich wie diese Angelegenheit wurde auch der folgende Punkt, der die Entschädigung der Versicherungsvertreter vorsah, bewilligt, und zwar lag man neben dem Gesetz der daren Auslagen ein Kilometergeld von 10 Pfennig vor. Die Abrechnung über den Verlust des Kraftwagenschuppens ergab das erstaunliche Resultat, daß entgegen jedem „guten Herkommen“ der Kostenvoranschlag nicht nur nicht überschritten, sondern die Ausführung sich billiger gestellt hat, als man annahm. Die Kosten, die aus Anleihemitteln getragen werden sollen, betragen 4789,85 M. Bei dieser Gelegenheit teilte Herr Bürgermeister Hesse mit, daß die Reg. Generaldirektion beschlossen habe, auf unserer Linie nicht nur eine Vermehrung der Fahrten vornehmen zu wollen, sondern auch Eilsfahrten einzuführen. Den Schlus bildeten, wie immer, die Kenntnahmen. Von diesen interessierter die Mitteilung, daß die Stadt Grundstück im Bereich des Talsperrengebiets erworben hat, die sich vorläufig bei Verpachtung mit 6 Prozent verzinsen. Noch einige kleine Mitteilungen folgten und dann wurde hinter verschlossenen Türen verhandelt.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 31. März. Erste Kammer. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Schlüsselfrage über Kap. 88 und 89 des ordentlichen Staats-, Kultusministerium und evangelisch-lutherisches Landeskonsistorium. Oberbürgermeister Dr. Beutler erstattet den Deputationsbericht und beantragt die beiden Kapitel nach der Vorlage zu verabschieden. Die Einstellungen werden nach eingehender Debatte, in die auch Kultusminister Dr. Beck eingriff, gemäß dem Deputationsantrage genehmigt. Zu dem Entwurf eines Gesetzes über die Befreiung von Lehern und Lehrerinnen an öffentlichen Schulen und Anstalten von der Krankenversicherungspflicht berichtet Oberbürgermeister Dr. Sturm und nach kurzer Debatte, an der sich Oberbürgermeister Dr. Dehne, der Kultusminister und der Deputationsvorsitzende Kammerherr v. Schönberg beteiligten, werden die Deputationsanträge angenommen. Die Petition des Centralverbandes der proletarischen Freidenker, Sitz Dresden, um Befreiung der Kinder von Eltern die aus der Kirche ausgetreten sind, vom Besuch des Schul-religionssunterrichts und um Abänderung der Bestimmungen über den Austritt aus der Landeskirche wird sodann entsprechend dem Deputationsantrag ohne Debatte auf sich beruhen gelassen. Es folgt der Entwurf eines Gesetzes über die Landeskulturstiftung. Finanzminister v. Seydel legte die Ziele des neuen Gesetzentwurfs dar, bei dem es sich um außerordentlich schwierige Rechtsverhältnisse handelt. Der große Kreis der Aufgaben, die sich die Bank in Zukunft stellen sollte, werde Veranlassung sein, sehr hohe Beträge von Rentenbriefen auszugeben. Es besteht sogar die Gefahr, daß der Markt der Staatspapiere und der Hypothekenpapierbriefe hierdurch ungünstig beeinflußt werde. Der Minister bittet zum Schlus, die Regierungsvorlage anzunehmen, nachdem er einige von Vorrednern gegebene Anregungen zum Teil für nicht durchführbar erklärt hatte. Nach weiterer unerheblicher Debatte wird der Gesetzentwurf nach den Anträgen der Deputation angenommen. Nächste Sitzung Donnerstag vormittag 11 Uhr.

Dresden, 31. März. 11. Kammer. In der Monatssitzung der Kammer wurden die Deputationsanträge zum Justizrat angenommen. Um heutigen Dienstag stand zunächst zur Beratung der Antrag des Direktoriums, die Einbringung eines Gesetzentwurfs wegen Abänderung der Landtagsordnung v. d. d. Sekretär Dr. Schanz (Kons); Auf Grund des vorliegenden Antrags würde von der Kammer selbst ein Gesetzentwurf ausgearbeitet und vorzulegen sein. Ich beantrage, den vorliegenden Antrag sofort in Schlüsselfrage zu nehmen, was auch geschah, worauf der Antrag des Direktoriums debattelos zum Beschlusse erhoben wird. Zu Kap. 56 und 56a, Medizinal- und Veterinärpolizei, Abfuhrung von Apoth.-len-Berichtigungsrechten, staatliche Schlachtviehversicherung und staatliche freiwillige Viehversicherung bet., berichtet Abg. Hartler (Kons.) und beantragt, die Einstellungen nach den Deputationsanträgen zu bewilligen, was geschlecht. Nach kurzer Debatte nahm das Haus sodann den Entwurf eines Gesetzes über die Abänderung des staatlichen Schlachtviehversicherung regelnden Gesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 25. April 1906 betr. nach den Deputationsanträgen an. Es folgt die Schlüsselfrage des Kapitels 55, Tierärztliche Hochschule sowie physiologisch-chemische Versuchsstation und physiologisches Institut betr., sowie der hieraus bezüglichen Petitionen. Staatsminister Graf Bismarck v. Eichstädt befürwortet die Verlegung und teilt mit, daß zum Erfolg in Dresden eine Tierklinik errichtet und unterhalten werden solle. Auf Antrag des Abg. Renzsch (Kons) findet namentliche Abstimmung statt über die Frage, ob die Tierärztliche Hochschule nach Leipzig kommt oder in Dresden bleibt soll. Es stimmen 21 Abgeordnete für und 64 gegen Dresden. Die übrigen Deputationsanträge werden einstimmig angenommen. Es findet dann die allgemeine Beratung über den Antrag des Abg. Schmidt-Freiberg u. Gen., das Schachten des Vieches nach vorheriger Beläubung betr. statt. Der Antragsteller begründet den Antrag und weiß vor allem darauf hin, daß mit dem Schachten eine große Tierqualität verbunden sei. Der Antrag geht an die Beschwerde- und Petitionsdeputation. Schlus der Sitzung 17 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch nachmittag 1 Uhr.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

2. April 1814. An diesem Tage wurde von der provisorischen Regierung in Paris der Beschuß gefasst und durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht: „Napoleon Bonaparte ist des Thrones entsezt und das in seiner Familie bestehende Erbrecht ist abgeschafft; das französische Volk und die Armeen sind des Eides der Treue gegen Napoleon entbunden.“ In einer Adresse der provvisorischen Regierung an die Nation wurde die Rückkehr unter die väterliche Regierung der Bourbonen empfohlen. Alle diese Umwälzungen waren weder das Werk einer starken Partei, noch die

folge eines gewaltigen Aufwagens tiefgehender Volksempfindung. Die Presse befand sich ganz in den Händen der provisorischen Regierung, alle bedeutenden Personen des Kaiserreichs, die noch zu Napoleon hielten, hatten die Stadt verlassen oder wagten nicht, hervorzutreten; das große Wort führten gegen Napoleon diejenigen, die ihm direkt oder indirekt Dank schuldeten. Die Entscheidung lag jetzt einzig und allein bei der Armee; gelang es, diese für die neue Ordnung der Dinge zu gewinnen, so war die allgemeine Umwälzung vollendet. Und es gelang. Die Führer, anders als die Soldaten, begannen die Fortsetzung des Krieges für aussichtslos anzusehen und suchten für sich zu retten, was zu retten war. Der Erste, der von der provisorischen Regierung gewonnen wurde, war Marmon, von den Marschällen der dem Herzen des Kaisers am nächsten stehende, sein Gefährte in den Tagen der Aliwal. Schon in Paris hatten ihn Tallyrand und dessen Anhänger schmeichelnd umworben und für die Sache der Bourbonen zu gewinnen gesucht. Nun wurden ihm die Proklamationen und der Aufruf der provvisorischen Regierung an die Armee nach Essonne nachgesandt, wo Marmon mit seinen Truppen stand.

Der Deutsch-Dänische Krieg.

2. April 1864. Nachmittags 1/3 Uhr begann aus allen acht Batterien vor Düppel und Gammelmark die Beschleierung der Forts. 136 preußische Geschütze beschossen die Schanzen. Die Dänen beschossen Düppel, jedoch ohne Erfolg. Die Preußen beschossen das bald an zwei Stellen brennende Sonderburg. Die Düppeler Schanzen waren eine Doppelreihe von Erdwerken, die sich vor dem Gehöft Surlücke am Ussensund in südlicher Richtung nach dem Wenningbund zog und so eine zwischen diesen Gewässern nach Osten vorspringende Halbinsel des Sundewitts abschnitt. Die Höhe der äußeren Schanzenlinie betrug 3700, die Tiefe der Doppellinie 1000 Schritt. Die Werke lagen auf einem Höhenzug von etwa 200 Schritt über der See, der sich nach Westen allmählich und nach Osten verhältnismäßig steil abwachte.

Auf dem Reimerhof.

Novelle von Fritz Sanher.

Hansjakob Reimer ging mit verschossenen Augen den blumigen Ackerain hinab, hatte beide Hände tief in die Taschen seiner manschettengleichen Kleidung vergraben, die Schirmmütze in den Nacken gerückt, daß sich das Weiß der Stirn gegen den übrigen Teil des sonnengebräunten Gesichts scharf abhob, und schob eine langgestielte Armbindflöte nachdenklich aus einem Mundwinkel in den anderen. Die zierlichen Röpste des Sauerampfers und die zarten Kelche der Glockenblumen, die den Rain in ein liebliches Sommergewand kleideten, starben zitternd unter dem schweren Aufsehen seiner Füße, und goldschimmernde Käferchen, die bei den bunten Blumen zu Besuch waren, wurden mit ihren freundlichen goldenen Juwelnschönheiten, war mit einer Fülle leuchtender Spannen geschmückt und hartrie mit leisem Erschauern des erntefündenden Schenidendengels vom rotzähnlichen nahen Dorfe her. Über Hansjakob Reimer ging achlos an aller Schöne und Bracht des Hochommers vorüber, sah die reiche Fülle der Felder, seiner Felder, kaum, sondern behielt das verjüngte Grübeln in seinen Augen und änderte das schwierige, rücksichtlose Aufsehen seiner Füße nicht zu einem leichteren, freieren Dabinstreiten, wie es dem Landmann eigen ist, wenn er zur Zeit der Fruchtreife durch seine Kornbreiten geht.

Da, wo der blumige Rain sich nach mancherlei Windungen zu einer vor Wochen gemähten Wiese hinfand, stand dieses Weidengebüsch im Schmutz silberweißer Blätter, umrahmt von Bergzimbeln und Hahnensüß, der sich mit seinem knalligen Bell prahlend zwischen den blauen Sternen breit mache. Hansjakob erreichte dieses Gebüsch jetzt, stand einen Augenblick still, als wußte er nicht, was er wollte, und warf sich dann plötzlich mit einem tiefen Aufseufzen in den Schatten der schwanken Weiden, mitten hinein in die Fülle des schmückenden blau-gelben Krances, daß ob der neuen Rücksichtlosigkeit hundert und über hundert Kelche lautlos klagend starben. Er schleuderte die Leinennüsse ein gut Stück zur Seite, wie es schien, mit einer ärgerlichen Bewegung, verschrankte die Arme unter den Kopf und starre dann, leise dzingeln, zu dem mattblauen Sommerhimmel auf, an dem weiße Wolkensegeln in wunderlichen Gebilden kaum merklich dahinzogen.

Es war eine zehnmal nichtsahnige, vertraktete Geschichte! Eine Geschichte, die Hansjakob seit Wochen keine Ruhe ließ, ihm die Freude an seinem Felde nahm, am Leben überhaupt, sogar seinem gesegneten Appetit Abbruch tat und ihm manche Stunde des gesunden Schlafes raubte. Denn Hansjakob Reimer sollte heiraten. Und er wollte nicht! Aber seine Mutter wollte es. Nicht nur einmal während eines Tages, manchmal drei, viermal und noch öfter sagte sie ihm etwa folgendes: „Hansjakob, du bist ein Stück in die Dreiligr hinein, dein Hof ist der beste, zehn Meilen in der Runde, und man kann nicht sagen, daß du von Gesicht und Natur ein niedriger seist. Was soll dein langes Gezirel Einmal ruht du ja doch beitreten. So tu's bald. Meine Knochen sind mürb und lärm. Kein Wunder auch! Rächtien Martini werd' ich siebzig. Ich kann der Wirtschaft mit ihrer ganzen Haß und reichlichen Unrat nicht mehr lange vorstehen. Da ist eine junge Bäuerin am Platze. Und ich weiß eine für dich. Die Kathrin vom Lindenholz drüben in Welzow würde nicht nein sagen. Du solltest deß bald einmal anfragen, ehe dir das Mädchen ein anderer wegknapp.“ Die alte Reimerhofbäuerin hatte mit solcher Rede nur recht. Aber ihr Hansjakob wollte das nicht wissen. Er sagte zwar nicht ein rundes Nein, zog aber, sobald man ihm mit der Heiraterei kam, die Stirn kraus, kraute sich mit der ausgearbeiteten, sonnengebräunten Rechten hinter dem Ohr und zuckte vielleidig die Schultern. Wollte das Gerede gar kein Ende nehmen, so griff er zur Mütze und ging ins Feld. Wie auch heute, wo er noch dazu die Specklöste, die es zum Mittag gegeben und die sein Leibgericht waren, verärgert im Stiche gelassen hatte.

Rein, man hatte an seiner Sache mehr Freude! Und nur des vertraktten Heirats wegen!

Die Gründe für seine Abneigung gegen ein Ehebündnis waren ihm selbst so gut wie unklar. Er wußte nur: Ich mag nicht.

Am allerwenigsten die Kathrin drüben aus Welzow.

Denn die sollte nach dem Gerede der jungen Bäuerin im Dorf eine gar Schlimme sein, die den Mund arg auf dem

echten Flede hatte, mehr, als gut war, und um den Pfennig

verlassen nicht eben zwei Kräfte nicht gesährlich mit einer Grashalme widerwarf. Besda, Frei ein Mädel Beile, Jedenfalls nicht! Han als einer auf und Geficht. Er pfiff Meere & der Sonne. Run des wogt ad und seinen Rüben- den die die fleißig. Die gefüllt waren, hatten nicht einiger Audi Schaffen paar La reichgeschichte hatte, zu geöffnete in das das Schlus. Er w Menig berging. Heiraten geschieht. Reimerh Schweig. Bemühu Jede Katharin zusammen mittag da wurde. beiführer lange Ein hab's nun gehe ich Kathrin. Hans vor mah nach geheimlich schicklich es lange Ernst nie gelagt? deiner für alle am nächst. Die Glieder verlassen. Ich den Weg andere. „Sch das böse zur Seite. Drau das wird walt ang führt der Hans lang nicht mit seiner als ihm Kopf so stand für zumn aber schlie schon früh Entschluß. Er vor sich h überlegt. fahren“ Da lä als sie in sicherer Zuflucht ist gut, da Katharina Kirchgang.

Ku % 8 Reichsbank 8% " 8 Preussisch 8% " 8 Sachsa. Bo 8% " 8 Chemnitz 8% " 4 Chemn. B. 4 Chemnitz

An-a. Veri

verjessener handelte, als andere um den Taler. Freilich, dazu nicht eben häßlich, auch nicht gerade schön, aber gesund, mit zwei Armen, die prall im Kattunkleid lagen und das Juwelen verstanden. Sie wäre als Bäuerin auf dem Reimerhofe nicht die schlechteste gewesen. Aber als Weib, als Lebensgefährtin! Hansjakob wußt sich unter seinem Weidenbusch mit einem Ruck auf die rechte Seite, als er das dachte, rupste Grashalme ab und schüttete sich wie im uneingeschlossenen Wilderwillen.

Weshalb überhaupt ein Weib? Die Mutter war ja noch da. Freilich, alt und nicht mehr tüchtig. Aber sie konnte sich ein Mädchen mehr nehmen. Dann ging's noch eine gute Weile. Und später einmal? Nun, da würde auch Rat werden. Jedenfalls hatte es mit dem Heiraten keine Eile. Durchaus nicht!

Hansjakob atmete tief, als er sich bis zu dieser Erkenntnis als einer klaren Selbstverständlichkeit durchgedacht hatte, sprang auf und reckte sich mit einem zufriedenen Lächeln auf seinem Gesicht. Dann griff er zur Flöte und ging den Raum zurück. Er pfiff leise vor sich hin und freute sich fast an dem goldenen Meere zu beiden Seiten, über das mit leisem, sanftem Rosen der Sommerwind strich.

Nun war's schon seit Wochen vorüber mit aller Pracht des wogenden Halmenmeeres. Der reißige Wind, der bereits ab und zu um eine Nuance kühler gestimmt war, fand auf seinen Wanderungen durch das Land neben dem Grün der Rüben- und Kartoffelbreiten nur noch tote Stoppeln, zwischen denen das Bettelvolk der Feldmäuse reiche Nachlese hielt, und die fleißige Weberin, Frau Spinne, ihre stillle, eingesige Arbeit tat.

Die Scheunen im Dorfe standen bis in den First hinein gefüllt mit dem heurigen reichen Segen. Und die Bauern hatten nach arbeits- und sonnengesegneten Wochen Zeit, mit einiger Beschauschaft den Gewinn zu überschlagen.

Auch auf dem Reimerhofe atmete man nach rüstigem Schlaf auf. Der letzte hochbeladenen Wagen war vor ein paar Tagen durch das Hoftor geschwungen, nach alter Sitte reichgeschmückt mit bunten Bändern und Kränzen. Hansjakob hatte, zufrieden lächelnd, mit einiger Breitspurigkeit in der geöffneten Haustür gestanden und war dann zu seiner Mutter in das Wohnzimmer gegangen, um ihr den glücklichen Entschluß zu verkünden.

Er war seit dem ersten Sensendengeln wieder ein froherer Mensch geworden, der ohne Grübeln und Bedrücktheit einherging. Denn seine Mutter hatte das leidige Thema vom Heiraten nicht wieder berührt. Einmal hatte es an Zeit dazu gefehlt, und zum anderen war es ein Mutterwerden der Reimerhofbäuerin im Bettürmen gewesen, das sie zu längerem Schweigen veranlaßt. Vollständig aufgegeben hatte sie ihre Bemühungen keineswegs.

Jedenfalls dachte Hansjakob längst nicht mehr an die Katharin vom Lindenhof. Er fuhr daher ordentlich erschrocken zusammen, als ihm ihr Name an einem stillen Sonntagnachmittag durch seine Mutter wieder in die Erinnerung gerückt wurde. Noch dazu mit einer Entschlossenheit, die das herbeiführenwollen einer Entscheidung vermuten ließ. Ohne lange Einleitung erklärte Mutter Reimer klipp und klar: "Ich hab's nur satt bis obenan mit allem Plack. Zu Martini gehe ich auf Altentheil. Und du wirst wohl nur doch bei der Katharin anfragen müssen."

Hansjakob starrte eine lange Weile vor sich hin und fand vor mahlloser Überraschung kein Wort der Entgegnung. Erst nach geraumem Schweigen, das so bedenkend und unheimlich war, daß die alte Schwarzwälder in ihrem wurmstichigen Gehäuse aufdringlicher denn je zu tönen schien, kam es langsam und gedehnt von seinen Lippen: "Das kann dein Ernst nicht sein, Mutter."

"Meinst, ich hätt' zu deiner oder meiner Belustigung gesagt? Beleiße nicht! Ich habe lange Geduld gehabt mit deiner dummen Steinfadigkeit. Aber nun ist's zu End', ein für allemal zu End'. Sperr' dich also nicht länger und fahre am nächsten Sonntag zur Kathrin nach Welzow."

Die Reimerhofbäuerin erhob sich zu resolut, wie es ihre alten Glieder noch erlaubten, und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen.

"Ich kann nicht, Mutter!" beteuerte Hansjakob, sich ihr in den Weg stellend. "Ich mag die Kathrin so wenig, wie eine andere."

"Schnickschnack!" warf Mutter Reimer kurz hin, zeigte das böseste Gesicht von der Welt und verschloß den Sohn hart zur Seite schließend, den Raum.

Draußen auf dem Flur lächelte sie zufrieden. "Ich denke, das wird geholfen haben," überlegte sie. "Er muß mit Gewalt angefaßt werden. Und ich wette, am nächsten Sonntag führt der Hasenfuß auf die Brautschau."

Hansjakob dachte vorläufig noch nicht daran. Drei Tage lang nicht. Er ging wortlos und finster einher und wetteiferte mit seiner Mutter im Zeigen eines bösen Gesichts. Am vierten, als ihm sein angstgeplagtes Gräbeln nach einem Ausweg den Kopf so wirr und wüst gemacht hatte, daß er für seinen Verstand fürchtete, kam ihm ein rettender Gedanke. Er ging ihm zunächst noch mit einer ängstlichen Scheu nach, sond' ihn aber schließlich so vernünftig, daß er sich wunderte, ihn nicht schon früher gebaut zu haben. Und nun erhob er ihn zum Entschluß und lächelte zufrieden.

Er schob die Blüte vermogen in den Nacken, pfiff leise vor sich hin und ging ins Haus.

"Mutter," sagte er, in die Stube trend, "ich habe mir's überlegt. Am Sonntag werde ich zur Kathrin nach Welzow fahren."

Da lächelte Mutter Reimer. Zuerst unglaublich, und dann, als sie in das entschlossene Gesicht des Sohnes sah, mit merkwürdiger Zustriedenheit. Und nach einer Weile sagte sie: "Es ist gut, doch du endlich vernünftig geworden bist, Hansjakob."

Katharina Holler, des Lindenhofbauern Tochter, stand zum Kirchgang gerüstet in dem kleinen Vorgarten, auf

Boron eine bunte Flora in allerlei ungewöhnlichen Gartenzusammensetzungen prahlte, und hatte gerade vor, eine rote Rose zu pflücken, um sie in das Gesangbuch zu legen, als ein helles, hümles Wagenrollen an ihr Ohr drang. Sie unterließ das Büchen und trat, neugierig geworden, an die Gartentür. Eben bog der Wagen von der Dorfstraße ab und lenkte auf den zum Lindenhof sacht ansteigenden Weg.

Das finstere Licht der Sonne blendete. Katharina mußte ihre Augen mit der Hand beschatten, um den einzigen Inhalten des Gesärs erkennen zu können. Ah! Der Hansjakob vom Reimerhof! Im vollen Staat. Und die beiden glatten, blanken Füße mit dem silberverzierten Sonntagsgeschirr. Wenn der nicht aus der Brautfahrt war, wollte sie nicht Katharina Holler heißen. Na, es wurde ja auch Zeit, daß er endlich kam. Seine Mutter hatte schon im Frühjahr, bei einem gelegentlichen Zusammentreffen mit ihr, schwer mißzuverstehende Andeutungen gemacht.

Ein zufriedenes Leuchten zuckte über das Gesicht des Mädchens. Da würde also in guten acht Wochen Hochzeit sein. Dann war sie die Reimerhofbäuerin.

Und mit dem Hansjakob würde sie fertig werden. Denn der war ein Stiller, einer, der sich duden ließ.

Katharina reckte ihre hohe, etwas edige Gestalt zu ihrer wollen Größe auf. Dann brachte sie einen möglichst gleichgültigen Ausdruck in ihr Gesicht, als berührte sie das Kommen Hansjakobs nicht im geringsten, trat vor die Gartentür und schritt den neben dem Fahrwege herlaufenden Fußpfad hinab. Als sie an dem Gefährt vorüberging, faulzte Hansjakob mit der Peitsche und rief kurz: "Morgen, Kathrin!" Und sie entgegnete ebenso kurz: "Morgen, Hansjakob!"

Weiter kein Wort herüber und hinüber, nicht einmal eine Frage nach dem Woher und Wohin. Denn die Sitten verlangte, daß der Freiwerder zunächst mit den Alten sprach und in Begleitung des Bauern einen Rundgang durch die Wirtschaft unternahm.

Als Hansjakob auf den Hof gefahren war, erschien zuerst der Lindenhofbauer, bot Gruß und Handschlag und schien den Besuch als etwas Selbstverständliches und längst Erwartetes zu betrachten. Dann kam auch die Bäuerin. Ihr rundliches Gesicht trug trotz aller sie beherrschenden Freude ernste, gemessene Augen. Denn man mußte dem Freiwerber doch zeigen, daß der Lindenhof nicht der schlechteste war und die Katharin Anspruch auf eine gute Partie bejaht.

Drinnen im sonntäglich strahlenden Wohnzimmer, mit dem knirschenden, silberglänzenden Streueland am Boden und dem farbenreichen Strauß von Vorgartenblumen auf dem Tische, fredenzte Welt Holler seinem Gäste ein Gläschen des selbstgebrannten Kirsch schnapses und begann eine Unterhaltung über die beendete Ernte und den Stand der Wertpapiere. Als man auch endlich auf das Vieh zu sprechen kam, erhob man sich und ging in die Ställe.

Währenddessen schwante und briet die Bäuerin in der Rücke und moß in Gedanken die Leinwand in den Trüben durch, fand, daß ein überreichlicher Vorrat vorhanden sei, und schlug mit einem selbstbewußten Lächeln die nötigen Eier zur Herrichtung der Nachspeise, die aus Anlaß der bevorstehenden Brautwerbung unerlässlich war, da der Aufspruch, den ihr der Freier zuteil werden ließ, der sicherste Maßstab für die Reellität seiner Absichten war, in den braunglasierten Steinopf.

Bis zur zweiten Nachmittagsstunde verließ alles wie üblich und hergebracht.

Hansjakob tat der Kochkunst der Lindenhofbäuerin alle Ehre an und nahm von dem Eiersladen, den ihm Katharina zu guter Letzt mit schämigem Erkennen zuerst reichte, ein Stück, ein Stück, so groß, als begehrte er nicht nur die Aelteste Welt Hollers zum Weibe, sondern auch die um zwei Jahre jüngere Barbara und die erst förmlich konfirmierte Rosel, ein bildhäubiges Ding mit französisch aufgestickten Böpfen und zwei großen, fragenden Kinderaugen von der Blaue des Bergheimerknicks am Wiesenbache.

Mutter Holler schmunzelte, und Katharinas schämiges Erörtern wurde zum glühenden Bärenrot.

Nach Tisch unternahmen die beiden Männer einen kleinen Verdauungsgang nach der Hohlenkoppe. Hansjakob suchte in mir möglichst auszudehnen; denn er wußte, daß man nach der Rückkehr die förmliche Werbung um die Braut von ihm erwarte. Und diese Stunde würde die heikelste des ganzen Tages für ihn werden.

Welt Holler ließ sich geduldig zweimal um die große Koppel herumschleppen, war danach auch noch mit einem Gange zu den des zweiten Schnittes harrenden Wiesen, die ein Stück hinter der Koppel lagen, einverstanden und hatte selbst dann noch keine Einwendungen, als Hansjakob nach den Wiesen das Flachsfeld zu sehen begehrte. Den neuzeitlichen Gefüsten seines Gastes auf ein Begutachten des prahlend gelbbührenden Herbstfutters, das ein Stück weiter hinüber in der prallen Nachmittagsonne wie ein goldiger Teppich gleicht, kam er aber nicht mehr entgegen. Er erklärte kurz, daß es nun an der Zeit sei, zu den wartenden Frauen zurückzugehen. Seufzend fügte sich Hansjakob. Und beim Hinüberwandern nach dem Hof schlug sein Herz bang und schwer. Denn nun kam der entscheidende Moment.

(Fortsetzung folgt)

Bermische Nachrichten.

Untergang eines Rheinschleppdampfers. Aus Duisburg wird gemeldet: Der Hafenschleppdampfer "Jean Dewyl" geriet Dienstag nachmittag beim Verlassen des Parallelhafens in die starke Rheinströmung. Die Wellen schlugen über den tiefliegenden Dampfer, der infolgedessen sank. Zwei Matrosen sind entrungen, der Schiffsführer und ein Matrose wurden gerettet, letzterer ist schwer verletzt.

Wettervorhersage für den 2. April 1914.
Südwesterwinde, Bewölkung, milb, vorwiegend trocken.
Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 1. April, früh 7 Uhr
mm . . . 1 auf 1 qm Bodenfläche.

Wettervorhersage für den 2. April 1914.
Lebhaftes Leben hat im Rathaus: John Müller, Kfm., Berlin. Paul Höller, Kaufmann, Plauens. Erich Reinhardt, Verleger, Löbau i. Sa. Otto Kleemann, Kaffeehaus, Schneidersberg.
Reichshof: W. Schles. m. Chauffeur, Dresden. Rudolf Reit, Kaufmann, Löbau i. Sa. Leo Wied, Kfm., Berlin-Wilmersdorf.
Stadt Leipzig: Hugo Haubmann, Kfm., Würzburg. Hans Goppert, Kfm., Parchim. Franz Bär, Kfm., Meerane. Oskar Thiel, Kfm., Möabit, Berlin i. Sa. Max Leisermann, Generalagent, Leipzig.
Engl. Hof: Rudolf Abbott, Monteur, Seulendorf.

Neueste Nachrichten.

München, 1. April. Paul Heyse hat sich in einer Erklärung eine Bungenecklung zugezogen. Das Bestinden des ohnehin an Herzschwäche und Asthma leidenden 85 Jahre alten Dichters ist sehr besorgniserregend.

Rotterdam, 1. April. In einer Dampf-Spinnerie in Almelo entstand gestern ein Feuer, dessen Ursache das Heizlaufen einer Welle war. Unter den Arbeitern und Arbeiterinnen entstand eine furchtbare Panik. Vier Arbeiter und eine Arbeiterin kamen in den Flammen um. Zahlreiche Personen erlitten Verbrennungen und Brandwunden. Die Feuerwehr war machtlos. Das Fabrikgebäude ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.

Paris, 1. April. Das "Echo de Paris" veröffentlicht den Inhalt einer Note, die Griechenland gestern den Großmächten hat übermitteln lassen. Die griechische Regierung zeigt in dieser Note an, daß es ihr mit der Rückumung von Epirus, zu der sie sich verpflichtet hatte, ganz und gar nicht ernst ist. Sie erklärt nämlich, daß sie angesichts der Unruhen in Albanien zögere, die griechischen Truppen aus Epirus zurückzuziehen, obwohl alle Vorbereitungen dazu getroffen seien.

Toulon, 1. April. Angetrunkene Matrosen des französischen Kreuzers "Sain Louis" haben sich gestern schwerwiegende Ausschreitungen zuschulden kommen lassen. Die Matrosen drangen auf dem Touloner Güterbahnhof in einen dort stehenden Wagen ein und raubten daraus 30 Liter Wein. Nachdem sie den Wein getrunken hatten, verübten sie einen furchtbaren Überfall. Als sie von Beamten zur Ruhe verwiesen wurden, kam es zu blutiger Schlägerei, wobei eine Anzahl Beamten verletzt wurde. Erst als Gendarmerie eintraf, gelang es, die Trunkenen zur Vernunft zu bringen. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

London, 1. April. Der berühmte Maler Professor Hermann, dessen schwere Erkrankung gemeldet wurde, ist gestern nachmittag gestorben.

London, 1. April. Im Oberhause erklärte gestern Lord Morley, daß er nicht von seinem Posten zurücktreten werde. Man darf annehmen, daß in dem gestern stattgefundenen Ministerrat dieser Beschluß gefasst worden ist. — Im Unterhause hatte die Abwesenheit des Chefs der Regierung einen wesentlichen Einfluß auf die Debatte. Bei der weiteren Beratung über die Homerule regte dort der Minister des Neuen, Sir Edward Grey, an, daß die Verhandlungen mit den Führern der Partei wieder aufgenommen werden sollen, um zu sehen, ob eine Verständigung auf der Grundlage eines föderativen Systems vor Ablauf von sechs Jahren, vom 9. März ab gerechnet, erreicht werden könnte.

Athen, 1. April. Nach Mitteilungen der heimischen Presse stehen der provisorischen Regierung in Epirus militärisch geschulte Truppen in einer Stärke von über 7000 Mann zur Verfügung, wo zu noch freiwillige unter dem Kommando griechischer Offiziere treten. Die griechischen Offiziere errichten in Argirokostra, Delvino und Tremiti Bataillone. Munition und Waffen sollen in reichlicher Menge vorhanden sein. In Tremiti ist ein griechisches Bataillon zu den Aufständischen übergegangen. In Argirokostra und Delvino werden Feldlazarette eingerichtet. Alle Heilmittel und chirurgischen Apparate werden in Santaranza mit Genehmigung der Blockadeschiffe geladen. Die Aufständischen sollen hinreichend Geldmittel besitzen. In den letzten Tagen wurde von den türkischen Aufständischen ein Vorstoß in die Distrikte von Colonia und Koripa unternommen.

New York, 1. April. Die Zeitung "Evening Sun" veröffentlicht ein Telegramm aus Buenos Aires, wonach der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, mit seinen Begleitern schon seit Wochen spurlos verschwunden seien. Die Expedition wurde zuletzt in Iquitos am Amazonenstrom in Peru gesehen. Seitdem fehlt jede Nachricht von ihm.

Kurzbericht vom 31. März 1914. Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

| | | | | | | | | |
|--|--------------------------------|--------------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|---------------|-------------------------------------|---------------------|--|
| Deutsche Fonds. | 3½% Dresden Stadtanl. von 1905 | 84.50 | 4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pföhr. Ser. 28 | 95.— | Dresdner Bank | 15.40 | Canada-Pacific-Akt. | 100.50 |
| 8 Reichsanleihe | 78.87 | 4 Magdeburger Stadtanl. von 1905 | 96.50 | 4 Leipzig Hypoth.-Bank Ser. 16 | 94.25 | Sächsische Bank | — | Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherz) 20.00 |
| 5½% | 86.50 | 4 Sachsen-Anhaltische Fonds. | 96.75 | 4 Sachs. Bod.-Cr.-Anst.-Pföhr. S. 9 | 94.90 | Industrie-Aktion. | 379.— | schubert & salzer Maschinenfabr. (A.-G.) |
| 4 | 99.40 | 4 Oesterreichische Goldrente | 87.50 | 4 Schwarzburg Hyp.-B.-Pföhr. S. 9 | 94.90 | Deutsch-Luxemb. Bergwerks-Ges. | 318.— | Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei 161.15 |
| 8½% | 88.40 | 4 Ungarische Goldrente | 81.75 | 4 Chemnitzer Aktionspinnerei | — | Wanderer-Werke | 384.50 | Weinböhler Aktionspinnerei |
| 4 | 91.25 | 4 Ungarische Kronrenten | 82.10 | 4 Sächsische Maschinenfabrik | 99.75 | Chemnitz. Werkzeugmasch. (Zimmerm.) | 60.— | Vogtl. Maschinenfabrik 294.— |
| 8 Sächs. Renten | 77.50 | 5 Chinesen von 1896 | 99.80 | 4 Neue Boden-A.-G.-Ob. | 94.70 | Schuckert Elektricitäts-Werke | 151.— | Harpener Bergbau 188.10 |
| 8½% Sächs. Staatsanleihe | 95.— | 4 Japaner von 1905 | 80.75 | Bank-Aktien. | — | Großes Leipziger Strassenbahn | 109.— | Planener Tull- und Gard.-A. 11.10 |
| Kommunal-Anleihen. | — | 6 Rumänen von 1905 | 56.20 | Bank-Aktien. | — | Leipziger Baumwollspinnerei | 223.— | Phoenix 289.80 |
| 5½% Chemnitzer Stadtanl. von 1899 | 98.50 | 6 Buenos Aires Stadtanleihe | 101.25 | Mitteldeutsche Privatbank | 119.25 | Hamburg-Amerika Paketfahrt | 181.40 | Hamburg-Amerika Paketfahrt |
| 5½% Chemnitzer "Straßen-Akt." von 1902 | 95.50 | 4 Wiener Stadtanleihe von 1896 | 85.20 | Berliner Handelsgesellschaft | 105.— | Plauener Spitzens | 222.50 | Plauener Spitzens |
| 4 Chemnitzer "Straßen-Akt." von 1907 | 98.50 | Deutsche Hypothekenbank-Pfandbriefe. | — | Darmstädter Bank | 123.25 | Große Leipziger Börse | 94.— | |

Van den Bergh's

Cleverstolz

Margarine.
Der Butter-Ersatz.
Frisch vom Block.

Große Auswahl

blühenden Pflanzen, sowie Obstblumen, Noldorn, rot u. weiß, Linden, Eschen, Ahorn, Stachelbeerbäumen, Beerensträucher und viele Sorten Standen usw., Gärtnereien u. Steckwurzeln empfohlen.

Albrecht Wagner's Gärtnerei.

Wohnung

zu vermieten. Langstr. 6, I.

Neuheit:
Affenhaut-Hut *Hermann Rau*
Special-Hutgeschäft
Eibenstock
Stets das Neueste
in HERREN-HÜTEN
und MÜTZEN.
Strenge reelle Bedienung.

Max Wagner, nur Poststraße 8,

Fernsprecher 277

empfiehlt extra preiswert
zur Konfirmation blühende
Deutsche und italienische Schnittblumen.
Konfirmationskarten. — Reizende Konfirmations-Geschenke.
Unübertroffene Garnierung der Topfpflanzen.
Erstes Spezialblumengeschäft am Platz.
Bitte beachten Sie mein Fenster und meine Preise.

Der gefesselte Strom

Neuester Roman

von
Hermann Stegemann
beginnt jetzt in Heft 13
der
„Gartenlaube“

Man bestelle ein Probeheft mit dem Anfang des Romans (Preis 25 Pf.) bei der nächsten Buchhandlung oder direkt beim Verlag Ernst Keil's Nachf. (August Scherl) G. m. b. H., Leipzig.

Paul Kubrich, Alte Angerstrasse.
Heute Donnerstag

Schlachtfest

Vorm. Weißleib, später frische Wurst mit Sauerkraut.

Konfirmationsgeschenke
Konfirmationskarten sowie Osterkarten
empfiehlt **H. Otto.**

Rgl. Chäf.

Militärverein „Germania“.

Heute Donnerstag, den 2. dts., abends 9 Uhr
Monatsversammlung im Feldschlößchen bei Kamerad Schneidenbach. Um vollzähliges Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Malta-Kartoffeln
Matjes-Heringe
empfiehlt **G. Emil Tittel**
am Postplatz.

Frischen Schellfisch,
Rabian, Bacherringe
empfiehlt **M. Hofmann.**

Feinste

Parkett- u. Linoleum Bohner-Masse

Wachs Cirine
Ceresin Velox
ff. Terpentinöl Venexol
Stahlspäne Staubfreies Fuß-
Parkett-Rose bodenöl u. a. m.
empfiehlt bestens die Drogen- und Farben-Handlung von

H. Lohmann.

Gratis-Zugabe

Bei Einkauf von 1 Pf. seinem Melange-Kaffee

à Pf. 2.— ob. 1 Pf. f. entzölten Kakaö

à Pf. 2,40 oder 2,60 verabreiche ich einen prakt. Gegenstand für den Haushalt usw. Bezeichnis ist in meiner Filiale einzusehen. R. Selbmann, Langstr. 1.

Ein Sport- u. Kinderwagen

billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Exped. dts. Blattes.

Eine Giebelwohnung

mit großer Kammer vom 1. Juli ab zu vermieten bei **Emil Heymann**, Bismarckstr. 13.

Blühende Pflanzen, Blattpflanzen, Palmen

in unübertroffener Auswahl.

Schnittblumen. Anfertigung aller Blumenkinderchen, Blumenarrangements u. s. w. in bester Ausführung zu billigen Preisen empfiehlt

Gartenbau betr. Haberleite 4. Bernhard Fritzsche Blumengeschäft Wiesenstr. 12. Fernsprecher 66.

Putzen Sie Metalle nur mit
Globus Putz-Extrakt
oder

Geolin
flüssigen Metallputz

Überall zu haben.

Versteigerung.

Montag, den 6. April ds. Jg. nachm. von 2 Uhr ab sollen in meinem Gehöft wegen Todesfall ein Paar starke Zugpferde (hr. Wall), ein starker Leiterwagen, ein dergl. Kastenwagen, ein leichter Dreiwagen, ein dreipöß. Lastsärlitten, versch. Aderketten, eine Händelbank, Pferde-Last- u. Rutschgeschieße, Winde, Ketten u. a. zum Fuhrbetrieb nötige Gegenstände versteigert werden durch **Ort. Melchsner.**

Löse

der 165. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Biehung der 5. Klasse vom 15. April bis 7. Mai 1914

Gustav Emil Tittel.

Rheinperle

und Solo
Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für alleleiße Molkerie.

Buffer

Ein Parterre-Logis

und eine halbe Etage ist sofort zu vermieten. Wo, zu erfahren in der Exped. dts. Blattes.

Jaden mit Wohnung

evtl. getrennt, sofort oder später zu vermieten. **Rentierweg 1.**

Eine Giebelwohnung

billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Exped. dts. Blattes.

Wohn- u. Schlafzimmer

mit 1. Juli ab zu vermieten bei **Emil Heymann**, Bismarckstr. 13.

Ein Kinderwagen

sowie ein Sportwagen in noch sehr gutem Zustand billig zu verkaufen. **Gosenerstraße 3.**

Gut erhaltene kompl. Kutscher-Littré

billig zu verkaufen. Wo, zu erfahren in der Exped. dts. Blattes.

Sonnige Halbetage

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Innenloft u. sonstigem Zubehör, per 1. Juli anderweit zu vermieten. **Ernst Weißlog, Theaterstr. 4.**

Steuer-Quittungsbücher

für sämtliche Steuern benutzt, hält vorzeitig **Emil Dannebohn's Buchdruckerei.**

Abonnements

auf das „Amts- und Anzeigebüll“ werden noch fortwährend bei unsrer Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landkreissträgern und in der Expedition dts. Bl. angenommen und die seit dem 1. April erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.

Expedition des Amtsblattes

Den fälligen Abonnements-Betrag bitten wir nur gegen gedruckte Quittung an unsre Boten verabfolgen zu wollen.

Einige gebrauchte Gaslampen

verkaufen noch **Bartels, Dierichs & Co.**

Fortzugschalber

Stube, Schlaßtühle mit Zubehör, zu vermieten, kann vom 1. Mai ab bezogen werden. **Gustav Kunze**, Uhldorfstraße 8.

Feinsten medizinischen **Lebertran** in Flaschen und ausgewogen empfiehlt bestens die Drogenhandlung von **H. Lohmann.**

In meinem Hause **Gaußstr. 6** (früher Bahnhof) ist die

2. Etage per 1. Juli er, im ganzen oder geteilt zu vermieten. **Richard Kunze.**

Brustkranken

als hervorragend gutes Mittel Altbuchsberger Markenprodukt Starkqualität (R. 65 u. 95 Pf.) mit helter Milch gemischt zu trinken. Diese rein natürliche Milch weckt außerordentlich mobilitätsfördernd, löslich, beruhigend und gleichzeitig kräftigend. Dauert ständig 1 bis 2 edle Altbuchsberger Mineral-Pastillen langsam im Mund zergehen lassen. In Rollen à 95, 60 und 35 Pf. bei **Hermann Lohmann, Drogerie.**

Schellfisch Gablian Schollen

eingeckten und bitte um gütige Abnahme. **Emil Wagner.**

Womit zu empfehlen ist **Zuders Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut, Witesser.

Pickel,

Knöthen, Busteln usw. Spezial-Art Dr. W. (in drei Stärken à 50 Pf., Pf. 1.— u. Pf. 1,50). Dazu **Budoch-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. re.) Bei **H. Lohmann, Drogerie.**

Gratis-Zugabe

Bei Einkauf von 1 Pf. seinem Melange-Kaffee

à Pf. 2.— ob. 1 Pf. f. entzölten Kakaö

& Pf. 2,40 oder 2,60 verabreiche ich einen prakt. Gegenstand für den Haushalt usw. Bezeichnis ist in meiner Filiale einzusehen. R. Selbmann, Langstr. 1.

Ein Sport- u. Kinderwagen

billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Exped. dts. Blattes.

Eine Giebelwohnung

mit großer Kammer vom 1. Juli ab zu vermieten bei **Emil Heymann**, Bismarckstr. 13.

Stets „Seitenblätter“.